

Das FREITAGSFAX

Nr. 11 vom 15. März 2002

Eine Seite pro Woche aktuelle und kurze Informationen und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag direkt zu Ihnen per FAX oder E-Mail.
IMPRESSUM: Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Wolfgang Simson (Religionsforscher und Strategieberater), Akazienweg 2, D-79798 Jestetten; FAX: 07745-919531; E-Mail: freitagfax@t-online.de; Internet: www.freitagfax.de **Copyright © W. Simson.** Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet!
Jahres-Abonnement in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX-Empfänger: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € (Kostenlose und unverbindliche Probeabos, (3 Ausgaben, auf Anfrage oder Empfehlung) **Abo-Verwaltung** und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: the-next-step@gemeinde-beratung.de

China: Sind Frauen die effektiveren Evangelisten?

„Tausende von Menschen bekehren sich in China durch junge Evangelistinnen“, berichtet der Evangelist Randy Clark in „Charisma News“. Teenager und selbst Kinder gehören heute zu den effektivsten Evangelisten Chinas, die furchtlos trotz der zunehmenden Verfolgungswelle von Dorf zu Dorf ziehen und dort evangelisieren, oft nur einen Schritt voraus vor den chinesischen Sicherheitskräften, die verzweifelt versuchen, die wachsenden Untergrundkirchen auszusradieren. Clark berichtet beispielsweise von zwei 16- und 18-jährigen Teenagern, die zweimal im Jahr ihre Familien für einen Monat verlassen und auf Evangelisationsreise gehen. Diese Mädchen sind eher typisch für die neue Welle der Evangelisation in China, meint Clark. Mit weniger als 25 US Dollar ausgerüstet, reisen sie von Stadt zu Stadt und erklären den Menschen solange das Evangelium, bis sie sich bekehren. Die neuen Christen laden oft die Evangelistinnen zu sich nach Hause ein, damit auch ihre Verwandten und Freunde von Jesus erfahren können. Wenn auf diese Weise eine neue Gemeinde entstanden ist, reißt das Duo weiter zu einer anderen Stadt oder einem Dorf. Oft müssen sie dabei im Freien oder unter Bäumen schlafen, wenn sie einmal keine Unterkunft finden. Bei ihrer letzten Missionsreise kamen sie mit blutigen Füßen nach 40 Tagen Fußmarsch wieder zurück: Doch sie hatten 18 neue Gemeinden gründen können, mit jeweils typischerweise 40 Mitgliedern. Obwohl alle Altersgruppen evangelistisch involviert sind, so Clark, werden immer mehr junge Frauen ausgesandt, weil sie für die Dorfbewohner weitaus weniger verdächtig erscheinen als zwei unbekannte Männer, die plötzlich in einem Dorf auftauchen. Obwohl immer wieder viele körperliche Heilungen geschehen, beanspruchen die Christen dieser chinesischen Hauskirchenbewegung keinerlei spezielle Titel für sich selbst. „Nennt ihr manche unter euch Apostel?“, fragte Clark. „Nein, so denken wir hier nicht. Wir sind einfach nur Brüder und Schwestern“, antwortete einer der Leiter. „Und selbst wir Leiter sind schlichte Leute mit minimaler Schulbildung. Wir können uns diese Art von Arbeit nicht ausdenken. Wir glauben, dass dies alles das Werk des heiligen Geistes ist...“.

Quelle: Randy Clark, www.charismanews.com

Russland: Wenn junge Leute die missionarische Herausforderung annehmen

Stephen J. Little, Autor für Religion Today, berichtet von einer missionarischen Initiative namens „Projekt 250“, die bereits an 35 Orten Trainingszentren für junge russische Gemeindegründer anbietet. Etwa 300 junge Gemeindegründer werden dort derzeit ausgebildet, so Vizepräsident von „Russian Ministries“, Sergey Rakhuba. Die meisten der Gemeindegründer sind unter 30 Jahre alt; manche sind erst seit wenigen Jahren Christen, aber sie sind umso entschlossener, das Evangelium ihrem Land zu bringen. Der 26-jährige Peter Gubyena beispielsweise war 5 Jahre Christ, bevor er in Spirovo, einem Dorf 250 Kilometer nordwestlich von Moskau, in dem es seit 1917 keine Kirche mehr gab, aus eigener Initiative eine neue Gemeinde gegründet hat. Nach 3 Jahren Arbeit gehören nun 35 Familien zur Gemeinde und seit eine Baptistenunion beim Kauf eines Kirchengebäudes half, sind die Sonntagsgottesdienste brechend voll. Die jungen Missionare bleiben typischerweise 5 Jahre an einem Ort, dann beginnen sie ein neues Gemeindegründungs-Projekt. „Unsere Missionare sind

sehr hingegeben“, sagt der 23-jährige David Gabrielyan, regionaler Direktor für Tver, einer Region von der Größe Frankreichs, mit 10 Städten, 1,5 Millionen Einwohnern und nur 20 evangelikalischen Gemeinden mit insgesamt etwa 800 Gläubigen in der ganzen Gegend. „Doch wir ermutigen uns gegenseitig und treffen uns jeden Monat, wenn alle Gemeindegründer zusammenkommen zu Ermutigung, Austausch und Gebet“, so Gabrielyan.

Quelle: Stephen Little, *Religion Today*

USA: Wie aus einer Drogenparty ein Missionszentrum wurde

Der Gemeindegründungs-Mentor und Autor Neil Cole (Long Beach, CA) berichtet für die noch unveröffentlichte nächste Ausgabe der weltweit erscheinenden Zeitschrift „House2House“, was 15-20 Leute, die sich in einer Hauskirche in Kalifornien treffen, in nur 3 Jahren seit ihrer Entstehung bewegt haben. „Diese Gemeinde entstand in einem Haus, das für seine Drogenparties berüchtigt war. Die Party geht immer noch weiter, doch der Grund dafür sind nicht länger Drogen, sondern Jesus Christus“, so Cole. Diese Hauskirche hat inzwischen eine weitere Gemeinde gegründet, die wiederum eine weitere Gemeinde gegründet hat. Dieser „Enkel“ der Gemeinde, also die dritte Gemeindegeneration, hat selbst bereits 10 Tochtergemeinden gegründet und eigene Missionare nach Südamerika, Frankreich, Spanien, Nordafrika, die Kanaren und an viele Orte innerhalb der USA ausgesandt. In wenigen Monaten werden weitere Kurzzeit-Missionare von dort nach Kanada, Kuba, Griechenland, Italien, Portugal und Deutschland ausgesandt. Viele der Gemeindegründer, so Cole, stammen „aus der Ernte“, d. h. sie sind durch die evangelistische Arbeit der Gemeinden zum Glauben gekommen und sind nun selbst in kurzer Zeit zu Gemeindegründern geworden. „Die meiner Beobachtung nach besten Gemeindegründungsprojekte entstehen, wenn die Gemeinden nicht im Haus des Gemeindegründers, sondern im Haus von Neubekehrten gegründet werden“, berichtet Cole.

„Nah am Markt“

„Die Zukunft und große Chance der Hauskirchen“, so schreibt C. Peter Wagner vom Wagner Leadership Institut, Colorado Springs, im soeben erschienenen Buch von Larry Kreider (Planting Housechurch Networks) „liegt darin, dass sie so dicht am Markt entstehen können wie keine andere Kirchenform“. Neil Cole spricht in diesem Zusammenhang von „Simple Churches“. Solche „schlichten Gemeinden“ entstanden, so zählt Cole auf, bereits in Büros, kleinen Läden, Klassenzimmern, Kollegenzimmern in Fakultäten, Umkleidekabinen, am Strand im Sommer, in Parks mit Obdachosen, auf Grasplätzen von Unis, an Mittagstischen von Studentenvereinigungen, in einem Delikatessenladen, Restaurants, Häusern, Appartments und sogar im Schulungsraum einer bestehenden Kirche.

Quelle: www.house2house.tv. Die (kostenlose) englische Zeitschrift kann dort oder via Postanschrift 1019 Meredith Dr, Austin TX 78748, USA bestellt werden